

Der Nordamerikanische Waschbär (*Procyon lotor*) – ein Gegenspieler wehrhafter Vogelarten?

MATTHIAS SCHRACK

Einleitung

Mitglieder der NABU-Fachgruppe Ornithologie Großdittmannsdorf (www.fg-grossdittmannsdorf.de) erfassen seit 1980 die Vogelwelt in Teilbereichen der Europäischen Vogelschutzgebiete (SPA) „Moritzburger Kleinkuppenlandschaft“ (Ostteil, Größe: ca. 2168 ha) und „Laußnitzer Heide“ (SW-Teil, Größe ca. 409 ha). 2007 wurden erstmals Brutverluste bei wehrhaften Vogelarten festgestellt, die unmittelbar oder vermutlich auf den Waschbär zurückzuführen sind. Darüber wird im Folgenden berichtet. Die im Beitrag genannten Sichtnachweise erfolgten – wenn nicht anders vermerkt – tagsüber.

Anita Bätz (Berbisdorf), René Gottschalk (Großdittmannsdorf), Stephan Holfert (Untere Jagdbehörde Dresden), Jens Kocka (Ottendorf-Okrilla), Heiko Müller (Forstbezirk Dresden), Thomas Naumann (Großdittmannsdorf), Günter Opitz (Ottendorf-Okrilla), Sören Opitz (Ottendorf-Okrilla), Torsten Peters (Nimitz), Peter Reuße (Treugeböhla), Friedrich Schneider (Dresden), Reinald Schrack (Dresden), André Schubert (Großdittmannsdorf), Hendrik Trapp (Klipphausen-Riemsdorf) und Betina Umlauf (Großdittmannsdorf) wird für Beobachtungen und Hinweise herzlich gedankt. Ein besonderer Dank gebührt Wolfgang Burk (Hegering Moritzburg und Umgebung) und Manfred Friedrich (Hegering Röderaue, Sitz Hermsdorf) für die Zusammenstellung der Abschusszahlen – ein weiteres Beispiel für die ergebnisorientierte und vertrauensvolle Zusammenarbeit der örtlichen Jägerschaft mit der NABU-Fachgruppe.

Neubürger (Neozoen) im Vordringen: Waschbär und Marderhund

Der Nordamerikanische Waschbär (*Procyon lotor*) ist der am weitesten verbreitete Vertreter der Familie der Kleinbären und war ursprünglich nur in Mittel- und Nordamerika beheimatet. Seit Mitte des 20. Jahrhunderts ist er auch auf dem europäischen Festland heimisch, nachdem er dort aus Pelztierfarmen und Gehegen entkommen ist oder ausgesetzt wurde. Der gute Kletterer und Schwimmer besiedelt abwechslungsreiche Wald- und Offenlandschaften mit Feuchtgebieten. Bei einer Schulterhöhe von etwas mehr als 25 Zentimetern ist er zwischen 50 und 70 Zentimetern lang, wozu noch der buschige, schwarz-braun geringelte Schwanz mit einer Länge von etwa 25 Zentimetern kommt (GRUMMT 1982). Für erwachsene Tiere geben GÖRNER & HACKETHAL (1987) eine Masse von 5 bis 16 (20?) Kilogramm an. Unseren heimischen Marderarten ist er damit nicht nur körperlich überlegen, er kann auch ein größeres Beutetierspektrum nutzen. Beim Baumarder misst die KopfRumpfLänge 40 bis 53 Zentimeter, der Schwanz wird 23 bis 28 Zentimeter lang, das Gewicht beträgt nur 1,1 bis 1,3 Kilogramm (STUBBE 1982). Steinmarder erreichen eine KopfRumpfLänge von 40 bis 50 Zentimeter, eine Schwanzlänge von 23 bis 27 Zentimeter und ein Gewicht von 1,2 bis 2,1 Kilogramm (STUBBE 1982). Als Allesfresser ernährt sich der Waschbär zu etwa gleichen Teilen von pflanzlicher (z. B. Mais) und tierischer Kost, darunter Wirbellose, Kleinsäuger, Kaltblüter, Vögel und deren Eier. Erwachsene Vögel erbeutet er nur in Ausnahmefällen, häufiger vergreift er sich an deren Jungtieren und Gelegen im Frühjahr (MICHLER 2006). Das Bundesjagdgesetz weist für den Waschbär keine Jagd- und Schonzeiten aus.

Im Sächsischen Landesjagdgesetz gilt er zusammen mit den Neubürgern Marderhund und Mink als ganzjährig jagdbar bei Beachtung des Schutzes der Elterntiere. Die Reduzierung freilebender Bestände wird als eine notwendige Schutzmaßnahme für die einheimische Fauna genannt (GÖRNER & HACKETHAL 1987, MÖCKEL 2000, GÖRNER 2007). Tabelle 2 zeigt die Entwicklung der Jagdstrecken von Waschbär und Marderhund in den SPA und ihrer Umgebung.

Der gleichfalls in beiden SPA vorkommende Marderhund (*Nyctereutes procyonoides*) ist ein Bodenjäger und – ebenso wie der Waschbär – ein guter Schwimmer, der hierzu freiwillig ins Wasser geht. Als Allesfresser ernährt er sich gleichfalls von Insekten, Schnecken, Fischen, Amphibien, Reptilien, Vögeln (vor allem Jungvögel und Eier), Mäusen sowie Aas, zur pflanzlichen Kost gehören milchreifer Hafer, Weizen und Mais, Fallobst und Beeren aller Art (MÖCKEL 2000). Der Marderhund ist etwas kleiner als der Rotfuchs und wiegt 5 bis 10 Kilogramm. Für diesen Neozoon gibt es Sichtnachweise von SCHRACK im NSG „Waldmoore bei Großdittmannsdorf“ (1 Ex., 25.03.2006) sowie am Finkenberg Radeburg (1 Ex., Februar 2006), Lindenberg Berbisdorf (1 Ex., Juni 2007) und am Lichtenberg Berbisdorf (1 Ex., 07.06.2008), wo SCHUBERT am 15.07.2008 vier Ex. beobachtete, darunter Jungtiere. Am 17.07.2008 lag am Fahrbahnrand der BAB A 13 auf Höhe des Hirschberges Volkersdorf ein frisch toter Marderhund, ein weiteres überfahrenes Exemplar schon etwas länger auf Höhe des Lichtenberges Berbisdorf. Ein Exemplar wurde am 29.07.08 im FND „Metzenberg“ Großdittmannsdorf beobachtet (RAUSCHENBACH & SCHRACK). Der Marderhund besiedelt somit die Laußnitzer Heide und das südwestlich angrenzende gehölzreiche Offenland, im Letzteren wurde er in der Vegetationsperiode bevorzugt an Maisfeldern beobachtet. Mais bildet für beide Neozoen eine begehrte Nahrung.

Blieb die Waschbärenstrecke in Deutschland bis Anfang der 1990er Jahre relativ gleich, so wurden im Jagdjahr 2004/05 mehr als 12mal soviel Waschbären gestreckt als im Jagdjahr 1990/91 (GORETZKI & SPARING 2006). Im Freistaat Sachsen wurden in der Jagdsaison 1992/93 drei Waschbären geschossen, 2007/08 waren es bereits 753 und 2008/09 über 1000. 1992/93 wurde ein Marderhund zur Strecke gebracht, im Jagdjahr 2007/08 waren es 1012 (PRASE 2008; SZ 2009). Offensichtlich hat die sprunghafte Vergrößerung der Mais- und Rapsanbaufläche in Deutschland die Ausbreitung und Zunahme beider Neozoen begünstigt (Tabelle 1). Die Mais- und Rapsäcker bieten eine vorzügliche Deckung, und die Maisnahrung ist sowohl auf den Feldern als auch an Schwarzwild-Kirrungen ganzjährig verfügbar. Ursache für den flächenmäßig überdimensionierten Maisanbau in Deutschland und Sachsen ist der Bedarf an Mais-Gras-Silage für die Fütterung von Hochleistungsmilchkühen. Außerdem besteht eine steigende Nachfrage nach Energiemais für Biogasanlagen, die vorrangig auf Maisbasis betrieben werden. Dem Klimaschutz dienen aber nur Anlagen, die mehrheitlich Abfälle (z. B. Gülle) verarbeiten. Diese Intensivierung der Landwirtschaft birgt Fehlentwicklungen mit nachteiligen Wirkungen, u. a. für Feldtiere, das Klima sowie das Grund- und Oberflächenwasser (ARNOLD et al. 2009, BASTIAN & SCHRACK 2007).

Tabelle 1: Anbaufläche 2009 (in 1000 ha) in Sachsen (PFÜLLER 2009)

Art	Anbaufläche	Änderung zu 2008 (in %)
Winterweizen	189	+ 2,8
Winterraps	133	+ 3,2
Wintergerste	108	+ 3,6
Silomais	69	+ 3,8
Roggen	43	+ 0,1
Sommergerste*	31	- 23,0

* Vorzugskultur für zunehmend bestandsgefährdete Feldtiere, darunter Kiebitz, Feldlerche und Ortolan.

Zum Vorkommen im Europäischen Vogelschutzgebiet „Moritzburger Kleinkuppenlandschaft“

2008 erfasste die Fachgruppe im Auftrag des LFULG die europäisch bedeutsamen Vogelarten im Moritzburger Kuppengebiet, darunter die Brutvorkommen der Greifvögel (Tabelle 2). Schon zu Beginn der Brutsaison traten im Vergleich zu den vorausgegangenen, flächendeckenden Erfassungen der Greifvogel- und Krähenbruten (1980/81, 1986/87, 1995/96 und 2007) Unregelmäßigkeiten auf. UMLAUF berichtete von revieranzeigenden Rot- und Schwarzmilanen am Finkenberg Radeburg, wo in den Vorjahren regelmäßig beide Arten erfolgreich brüteten. 2008 waren in diesem grundwassernahen Vorzugsbiotop zwar beide Milanarten anwesend, in den vorhandenen Nestern fand aber keine Brut statt. Im weiteren Verlauf wurden im SPA mehrere Bruten vom Mäusebussard und Kolkraben ohne ersichtlichen Grund verlassen. Neu gebaute Krähen- und Mäusebussardnester wiesen eine herausgerissene Nestsuspension auf (SCHRACK). Das ließ den Waschbär als Nestplünderer vermuten, dessen Etablierung im Altkreis Meißen KATZER (2009) beschreibt. Im Vergleich zu den Vorjahren häuften sich 2008 die Sichtnachweise von Waschbären, was mit den deutlich gestiegenen Abschusszahlen (Tabelle 3) im SPA und seiner Umgebung korreliert:

Am 23.04.2008 überquerte nachts ein Waschbär die Staatsstraße S 177 im Raum Medingen-Bergtannen (УНИЧ). Am 14.05.2008 ruhte ein Waschbär im diesjährig belegten Nest des Rotmilans auf einer Erle im Raum Lichtenberg Berbisdorf (SCHUBERT; Fotobeleg liegt vor). Das Nest wird schon seit mehreren Jahren von Greifen genutzt, u. a. vom Wespenbussard (2006, 2007). Am 28.06.2008 lag am Rand der Straße zwischen Großdittmannsdorf-Radeburg unweit vom Finkenberg Radeburg ein überfahrenes Waschbärweibchen (NAUMANN mdl. Mitt.), an dieser Stelle am 28.08.2008 erneut ein überfahrenes Alttier. Am 06.07.2008 kletterte südlich von Bärnsdorf ein Waschbär am Stamm einer Eiche herab (GÜNTHER).

Anfang Mai 2008 wurde eine Brut vom Mäusebussard südlich vom Metzenberg Großdittmannsdorf aus unbekanntem Grund aufgegeben (SCHUBERT). In ebendiesem Gehölz brütete der Schwarzmilane erneut Bindung zum Vorjahresbrutplatz in der Waldinsel, wick aber auf einen Gittermasten der vorüberführenden 110 kV-Leitung aus, wo auch die Kopula erfolgte (SCHRACK). Letztlich wurde am 27.04.2008 ein flaches (Not?)Nest auf einer Metallunterlage im unteren Mastenträger gebaut und auf dieser erfolgreich gebrütet. Es bleibt zu vermuten, dass dem Druck eines Prädatoren ausgewichen wurde. SCHUBERT fand am 04.06.2008 in der Waldinsel östlich vom Lichtenberg Berbisdorf ein mit Jungvögeln belegtes Mäusebussardnest geplündert und in einem „zerzausten“ Zustand vor.

GOTTSCHALK berichtet vom Brutverlust des Kolkraben (März 2008) und des Mäusebussards (April 2008) in der Waldinsel nordöstlich vom Mittagsberg Marsdorf. Die Kolkraben schritten im April 2008 zur Ersatzbrut auf drei nahe gelegenen Gittermasten (zwei Nester neu gebaut, ein weiteres angefangen) und erbrüteten in einem dieser Nester vier erfolgreich ausgeflogene Jungvögel (R. SCHRACK). Vermutlich erschien den Kolkraben diese Brutstätte sicherer vor den Zugriffen von Raubtieren als eine nochmalige Baumbrut. REUSSE (mdl. Mitt.) verweist allerdings darauf, dass in Einzelfällen unbelegte Nester des Fischadlers auf Gittermasten vom Marder bezogen sind. Damit erscheinen die Masten auch für den Waschbär besteigbar. Die Aufgabe der Fischadlerbrut auf dem Gittermasten am Lichtenberg Berbisdorf scheint jedoch nicht mit dem Waschbären im Zusammenhang zu stehen, zumal eine Aaskrähne auf ebendiesem Mast erfolgreich brütete (2009 und 2010 brütete eine Kolkrabe an gleicher Stelle erfolgreich). Ungeklärt ist der Brutverlust des Kolkraben in der Waldinsel südwestlich von Großdittmannsdorf. Nach dem Nestverlust durch den Sturm „Emma“ (01./02.03.2008) hatte hier am 08.03.2008 das Paar neu gebaut. Im Mai 2008 waren die Jungvögel geplündert, offen bleibt, von welchem Beutegreifer (PETERS & TRAPP). Zu bedenken ist, dass Kolkraben zu den wehrhaften Singvögeln gehören, die ihren Brutplatz und ihre Brut heftig verteidigen. Als Fressfeinde der Jungvögel kommen nur wenige Arten in Betracht. 2007 soll es beim Weißstorch in Berbisdorf zu einem Brutverlust gekommen sein, nachdem ein Waschbär den auf das Dach rankenden

Wilden Hopfen erklimm und bis zum Nest auf einem Dachreiter auf der alten Brennerei am Schloss vordrang (G. ORTZ mdl. Mitt.). Am 08.06.2008 wurden unweit vom Schloss Berbisdorf drei junge Waschbären beobachtet (Bätz schriftl. Mitt.), die – offenbar verwaist – in die Greifvogelauffangstation Weinböhla gebracht wurden.

Tabelle 2: Brutpaare von Greifvögeln und Kolkraben im SPA „Moritzburger Kleinkuppenlandschaft“ (Ostteil) im Beobachtungsjahr 2008

Art	Brutpaare*	davon Brutverluste
Mäusebussard	23	3
Rotmilan	5	1
Schwarzmilan	5	
Wespenbussard	2	
Rohrweihe	1	
Fischadler	2	1
Baumfalke	1	
Turmfalke	4	
Kolkrabe	2	2
Gesamt	45	7

* Erfasst sind Bruten mit Nachweis des brütenden Altvogels oder von Jungvögeln im Nest.



Abb. 1: Junge Waschbären in Berbisdorf.

(Foto: A. Bätz, 08.06.2008)

Tabelle 3: Abschlusszahlen Waschbär (W) und Marderhund (M) 2007/2008 für das SPA „Moritzburger Kleinkuppenlandschaft“, das Umland eingeschlossen.

Gemarkung/Jahr	2000		2001		2002		2003		2004		2005		2006		2007		2008	
	W	M	W	M	W	M	W	M	W	M	W	M	W	M	W	M	W	M
Radeburg+EJB Müller							1		2						5	6	2	1
Berbsdorf			1				1	5	1				2	3	7			2
Bärnsdorf						12					15			13		33		
Volkersdorf														3	4	8	7	
Boxdorf+EJB Prinzessin Gisela						1	7	16	3	8	13							
Reichenberg			1			1					12							12
Friedewald	2		2					1	1	5								7
Moritzburg								3							1			
Staatsforst Moritzburg	6		3		18	1	12	1	18	17	6				11		24	
Radebeul Grenze Friedewald											2				2			
Niederau					2				1						1		5	
Großdobritz								1								2		
Steinbach			2		3		2	1	5	1	4				8	6	27	2
Bärwalde					12		2	1	3	1	8				5	1	5	
Großdittmannsdorf					1								1	1	2			
EJB Prz.Lippe Weinb.															2		1	
Coswig Grenze Friedewald									1									
EJB Pr.R.v.Sachsen																		
Coswig - Weinböhlen							1								1			
OttendorfOkrilla *																	2	
Hermisdorf*																	2	
Medingen*									2	2	1	2	2	2	4	6	3	
Dresden, Weixdorf-Marsdorf											2		5		7		1	
Dresden, Rähnitz-Hellerau	2	1	3		1				9	1	21	2	21	8	19	5	13	
SPA und Umland/ gesamt	8	2	8	4	37	2	31	6	42	14	42	25	46	31	64	56	154	29
ausschließlich Stadtgebiet Dresden	0	2	1	3	0	1	0	0	0	9	1	23	2	26	10	40	7	31

* keine Angaben für die Jahre 2000 - 2003.

Zum Vorkommen im Europäischen Vogelschutzgebiet „Laußnitzer Heide“ (SW-Teil)

KOCKA entdeckte 2007 in einer höhlenreichen Eiche am Pechteich im NSG „Moorwald am Pechfluss bei Medingen“ einen Waschbär. Nach F. SCHNEIDER (mdl. Mitt.) wurde dieser junge Rüde im August 2007 erlegt. Die Eiche ist ein bekannter Ruhe- und Wurfbaum für heimische Marder. So wurde hier am 25.06.1994 ein Baumarder mit zwei Jungtieren festgestellt (GOTTSCHALK). Die Jagdstatistik weist für die Laußnitzer Heide 2007 zwar nur drei und 2008 einen Waschbären aus. Es scheint aber, dass die am SW-Rand der Laußnitzer Heide gelegenen nässebestimmten Althölzer zum regelmäßigen Streifgebiet des Waschbären gehören. So beobachtete S. OPITZ am 17.07.2008 im Birkigt Ottendorf-Okrilla unweit der Steinmetzmühle eine Fähe mit vier Jungtieren, die hier von Anwohnern gefüttert wurden. Und mehrere Waschbären (Familie?) wurden Ende Juni 2008 mehrfach am Kaninchenstall an der Heidestraße Großdittmannsdorf am Rand der Radeburger Heide gesichtet. Im NSG "Waldmoore bei Großdittmannsdorf" beobachtete SCHRACK am 19.06.2010 ein Weibchen mit drei Jungtieren.

Vermutlich sind Brutverluste in jüngerer Zeit dem Waschbär anzulasten. In einem Brutkasten in der Radeburger Heide an der Großen Röder bei Medingen-Bergtannen brütet der Waldkauz schon seit vielen Jahren. Am 25.03.2007 verwiesen Eischalen unterhalb des Brutbaumes erstmalig auf einen Gelegeverlust. Stein- und Baumarder kommen für eine Plünderung des Kauzgeleges kaum in Frage. In der Radeburger und Laußnitzer Heide stellen Marder Kleinvögel in Nistkastenrevieren nach. Auch der Kauzkasten wird regelmäßig inspiziert, offenbar wehrt der Waldkauz die heimischen Beutegreifer erfolgreich ab. Es besteht der Verdacht, dass ein Waschbär den Brutverlust verursachte. Ist ihm „eine Bruthöhle oder ein Nistkasten jedoch erst einmal bekannt, werden sie sozusagen ‚im Vorbeigehen‘ immer wieder kontrolliert“ (MICHLER 2006).



Abb. 2: Der Marderhund ist ein Bodenjäger.

(Foto: F. Richter)

Der Raufußkauz ist seit 1999 im NSG „Moorwald am Pechfluss bei Medingen“ und in seiner Umgebung als regelmäßiger Brutvogel nachgewiesen. 2005 nisteten z. B. in diesem 84 ha großen NSG drei Paare, ein viertes Paar brütete nur wenig entfernt von der NSG-Grenze. 2007 erfolgte durch die Fachgruppe Ornithologie Großdittmannsdorf im Auftrag des LfUG eine flächendeckende Erfassung der europäisch bedeutsamen Vogelarten. Neben drei Bruten des Sperlingskauzes in Buntspechthöhlen, die für den Waschbär unzugänglich sind, wurde nur eine Brut des Raufußkauzes festgestellt, deren Ausgang ungewiss war und ein Brutverlust vermutet wird. Andere traditionelle Brutstätten blieben unbelegt (oder waren die Gelege schon frühzeitig geplündert?). Ebendiese Situation bestand 2008 und 2009, indem nicht eine Brut des Raufußkauzes ermittelt wurde.

Am 05.04.2008 entdeckte SCHRACK im NSG „Waldmoore bei Großdittmannsdorf“ am besetzten Brutbaum des Schwarzspechtes einen Schwarzspechtflügel, der aus der Bruthöhle hing. Unter der abgestorbenen, höhlenreichen Kiefer lagen kräftig verbissene Schwarzspechtfedern. Auch der Schwarzspecht gehört zu den wehrhafteren Vogelarten (Schnabelhiebe), so dass die heimischen Marderarten als Prädatoren ausscheiden dürften. Sollte der Waschbär den Schwarzspecht in der Bruthöhle erbeutet haben? Es scheint, dass der Waschbär als Neubürger im Gebiet angekommen ist und die Tierwelt sich auf diesen Beutegreifer einstellen muss. Zum Beispiel durch den jährlichen Neubau von Spechthöhlen, die dann noch nicht im „Suchprogramm“ der Beutegreifer sind oder durch das Nachnutzen möglichst frischer Höhlen durch Raufußkauz, Hohltaube und andere Arten.

Zusammenfassung

Der Waschbär hat die Wald- und Feldlandschaft nördlich von Dresden vollständig besiedelt. Infolge der verbesserten Nahrungsbedingungen durch das weite Dominieren landwirtschaftlicher Monokulturen (u. a. Mais, Winterraps, Wintergetreide) hat sich der Übergang von Einzeltieren zu einer reproduzierenden Population vollzogen. Beobachtungen in den Jahren 2007 und 2008 verweisen darauf, dass der Waschbär in seinem Revier Großhöhlen und Nestbäume gezielt kontrolliert. Dabei können Brutverluste bei Vogelarten eintreten, die ihre Gelege bzw. Jungvögel erfolgreich vor den Zugriffen der heimischen Marderarten verteidigen (Milane, Mäusebussard, Waldkauz, Schwarzspecht). Das Ausweichen auf Gittermasten ist vermutlich ein untauglicher Versuch, dem Waschbären zu entgehen. Demgegenüber kann der jährliche Neubau von Nestern oder Bruthöhlen eine Brutstrategie sein, um sich vor Waschbären zu schützen. Der Beitrag soll dazu anregen, den Einfluss des Waschbären auf die Vogelwelt weiter zu beobachten.

Literatur

- ARNOLD, K.-P.; OERTEL, H. & B. UMLAUF (2009): Entwicklungen von Landwirtschaft und Naturschutz im Landschaftsschutzgebiet „Moritzburger Kleinkuppenlandschaft“ (Sachsen, Landkreis Meißen). – In: FRIEDEL, R. & E. A. SPINDLER (Hrsg.) (2009): Nachhaltige Entwicklung ländlicher Räume. Chancenverbesserung durch Innovation und Traditionspflege. – Verlag für Sozialwissenschaften Wiesbaden: 375 – 388
- BASTIAN, O. & M. SCHRACK (2007): Energie vom Acker – Traum oder Albtraum? – Mitt. Landesver. Sächs. Heimatsch. 3: 57 – 66
- GÖRNER, M. (2007): Prädatoren, Bestandsregulierungen und Artenschutz. – Artenschutzreport 21: 91 – 96
- GÖRNER, M. & H. HACKETHAL (1987): Säugetiere Europas. – Neumann Verlag Leipzig, Radebeul: 271 S.
- GORETZKI, J. & H. SPARING (2006): Anstieg rasant und unbemerkt. Streckenentwicklung von Marderkhund, Waschbär und Mink in Deutschland. – In: Neubürger auf dem Vormarsch. – Sonderheft Unsere Jagd, Pirsch, Niedersächsischer Jäger: 8 – 11
- GRUMMT, W. (1982): Der Waschbär *Procyon lotor* (L.). – In: STUBBE, H. (1982): Buch der Hege, Bd. 1: Haarwild. – Landwirtschaftsverlag Berlin: 286 – 293

- KATZER, B. (2009): Eingewanderte Tierarten im Kreis Meißen. – Mitt. Sächs. Säugetierfreunde, NABU-LV Sachsen: 14–17
- MICHLER, F.-U. (2006): Mehr Sammler als Jäger. Biologie des Waschbären. – In: Neubürger auf dem Vormarsch. – **Sonderheft** Unsere Jagd, Pirsch, Niedersächsischer Jäger: 38–49
- MÖCKEL, R. (2000): Der Marderhund in der Niederlausitz. – Natursch. Landschaftspflege **9** (1): 19–22
- PFÜLLER, B. (2009): Bauern klagen über niedrigen Getreidepreis. – Sächsische Zeitung vom 09.07.2009: 23
- PRASE, E. (2008): Jäger sollen bleifrei schießen. Oberste Jagdbehörden geben auf Tagung Empfehlung ab. – Freie Presse vom 05.11.2008
- STUBBE, M. (1982): Der Baum- und der Steinmarder *Martes martes* (L.), *Martes foina* (ERXLEBEN). – In: STUBBE, H. (1982): Buch der Hege, Bd. 1: Haarwild. – Landwirtschaftsverlag Berlin: 318–343
- SZ (2009): Dieses Jahr wurden 29 000 Wildschweine erlegt. – Sächsische Zeitung vom 16.07.2009: 8

Anschrift des Verfassers

Matthias Schrack
 Hauptstraße 48a
 D-01471 Radeburg OT Großdittmannsdorf
 E-Mail: m.schrack@fg-grossdittmannsdorf.de

Nachtrag

Anmerkung zum Beobachtungsjahr 2009:

Die Beobachtungen zu Brutverlusten im Jahr 2008 korrelieren mit den stetig gestiegenen Abschusszahlen vom Waschbär. 2009 war in den beiden Beobachtungsgebieten eine gewisse "Normalität" eingetreten. Allerdings brüteten 2009 zwei Kolkraben und ein Schwarzmilan auf Gittermasten der Stromversorgung. Ein weiterer Schwarzmilan baute zunächst auf dem Gittermasten des Vorjahres, brütete dann aber in der benachbarten Waldinsel, welche 2008 gemieden wurde. Die 2008 verlassenen Nester des Mäusebussards und das vom Waschbär heimgesuchte Nest des Rotmilans blieben 2009 unbelegt.

Manuskript eingereicht am 17.07.2009